

## **Ein Leben für Brasilien**

### Von Jutta Blumenau-Niesel

#### **Ein Unbekannter?**

Passantenbefragung in einer Berliner Einkaufsstraße: „Können Sie etwas mit dem Namen *Blumenau* verbinden?“

Ein junger Mann: „Weeß ick nich, is wohl'n Blumenladen oder 'ne Järtneri.“

Eine ältere Dame: „Davon habe ich in der Schule gehört... eine Stadt? ...in Südamerika?“

Ein Reisebüro speziell für Brasilien: „Blumenau in Santa Catarina? - Wir rufen Sie später an“. Der Anruf fand nie statt.

Karl Fouquet<sup>1</sup> leitet das erste Kapitel seiner Blumenau-Biographie mit der Frage ein: *Dr. Blumenau ein Unbekannter?* und mochte sich auf ein Ja oder Nein nicht festlegen. Auch heute bleiben wir die Antwort schuldig. Zwar genießt Blumenau als Messestadt wegen ihrer großen Wirtschaftskraft hohes Ansehen, zieht zahlreiche Touristen an, die das Oktoberfest in Blumenau besuchen und deutsche Fachwerkhäuser bestaunen. Doch – wer weiß etwas über Hermann Blumenau?

1979 schrieb Fouquet: *„...auch verbindet fast jeder Gebildete im südlichen Brasilien und in Deutschland mit der geographischen Bezeichnung die Vorstellung eines Mannes, der von dem leidenschaftlichen Wunsch zu kolonisieren beseelt war und der sein Ziel nach Überwindung unzähliger Hemmnisse erreicht hat: aber auf diese wenigen Züge bleibt das Bild im allgemeinen beschränkt.“*

#### **Kindheit und Aufbruch**

Als Hermann Blumenaus Mutter am 26. Dezember 1819 ihr sechstes Kind in Hasselfelde, einer kleinen Stadt im Harz, gebar, war sie 42 Jahre alt. Der Vater, Oberförster in Diensten des Herzogtums Braunschweig, mißachtete diesen unerwünschten Nachkömmling und zweifelte lebenslang an Hermanns Begabung und Fähigkeiten. Zwar durfte er in Braunschweig das renommierte Gymnasium Martino-Katharineum besuchen, doch beschloß der Vater unverhofft, er habe vor dem Abitur die Schule zu verlassen, um eine Apothekerlehre zu beginnen.

1836 nahm Hermann Blumenau die gewünschte Lehre zuerst in Blankenburg am Harz auf, die er 1840 in Erfurt mit der damals üblichen „Gehilfenprüfung“ mit hervorragendem Zeugnis abschloß. In Erfurt kam er auch mit dem Apotheker Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770-1837) in Kontakt, der weit über die Landesgrenzen als Universitätsprofessor bekannt war und Verbindungen zu Persönlichkeiten pflegte, die international Rang und Namen hatten: Justus von Liebig, Thomas Graham, Karl Friedrich von Martius, Alexander von Humboldt, um nur einige zu nennen. Mit dem Sohn Hermann Trommsdorff verband Hermann Blumenau bald eine enge Freundschaft, und im Hause Trommsdorff empfing er entscheidende Impulse für seinen weiteren Lebensweg.

#### **Prägende Persönlichkeiten**

Als Blumenau Anfang 1842 Alexander von Humboldt in Erfurt kennenlernte, war der prominente Wissenschaftler, Kosmopolit und preußische Kammerherr von Blumenaus Informationsstand und Problembewußtsein über Auswanderung so angetan, daß er den Zweiundzwanzigjährigen in seinen Zirkel förderungswürdiger Personen aufnahm. Andererseits war der junge Romantiker von Humboldts

---

<sup>1</sup> Fouquet, Karl: *Dr. Hermann Blumenau, Ein Bild seines Lebens*, São Leopoldo RS, 1979; Anhang: Hermann Blumenau, Briefe 1846-1850 (Abschrift Theo Kleine)

packenden Reiseberichten so fasziniert, daß ihn von nun an „die Sehnsucht nach der unbekanntem Ferne“ ergriff. Vermutlich trug Blumenaus Wunsch, dem tyrannischen Vater zu entkommen, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, ebenfalls zu diesem Entschluß bei.

In London traf Blumenau auf Empfehlung Justus von Liebig's Thomas Graham, den Präsidenten der Londoner Chemischen Gesellschaft. Entscheidend für Blumenaus Lebensweg aber war 1844 in London die Begegnung mit Johann Jakob Sturz, dem Generalkonsul der Kaiserlich-Brasilianischen Regierung für Preußen. Sturz' unbeugsamer Wille, die Sklaverei weltweit abzuschaffen, sein Mitgefühl für diese geschundenen Menschen, beeindruckten Blumenau so, daß er dessen Einstellung emphatisch übernahm und später beim Aufbau seiner Kolonie in Südbrasilien Sklavenarbeit strikt verbot. Nach umfassenden Gesprächen mit Sturz stand Blumenaus Plan endgültig fest: Planung und Vorbereitung einer Kolonie für deutsche Auswanderer in Brasilien.

Parallel zu den Vorbereitungen seiner „Großen Kolonisation“ begann Blumenau im gleichen Jahr das Studium der Chemie an der Universität Erlangen, das er bereits am 23. März 1846 mit der Promotion zum Dr. phil. abschloß.

Von Sturz angeregt, fand am 25. Dezember 1845 ein Treffen mit dem damals international hochangesehenen Botaniker, Forschungsreisenden und Brasilienkenner Karl Friedrich von Martius, Professor an der Universität München, statt. Auch Martius erkannte Blumenaus Fähigkeiten und schrieb an Sturz, er habe Blumenau als einen durchaus wackeren, kenntnisreichen jungen Mann erlebt, der „Feuer und Flamme“ sei und tun werde, was an ihm sei, um für die Kolonisation zu wirken.

### **1846 – erste Reise nach Brasilien**

Mit Empfehlungsschreiben im Gepäck ging Blumenau am 26. März 1846 auf seine erste Reise nach Brasilien, die zwei Jahre dauern sollte.

Die Ergebnisse seiner vorangegangenen Untersuchungen über deutsche Auswanderung nach Brasilien hatte Blumenau vor der Reise schriftlich niedergelegt und Sturz übergeben. Sturz hielt sie für bedeutend und bat den Geographen und Professor an der Universität Göttingen, J. E. Wappäus, um Veröffentlichung. Unter dem Titel *Deutsche Auswanderung und Kolonisation* erschien die Abhandlung Blumenaus, ergänzt durch einen Beitrag Wappäus' über Chile, bei der Hinrich'schen Buchhandlung in Leipzig 1846 – ohne den Namen des Autors zu nennen.

### **Zahllose Schwierigkeiten**

Obwohl Hermann Blumenau diese erste Reise im Auftrag einer angesehenen Hamburger Kolonisationsgesellschaft hoffnungsfroh antrat – Humboldt hatte den Vertrag vermittelt –, begannen nun schwere Jahre mit zahllosen Problemen, massiven Anfeindungen und Katastrophen, die Blumenau seelisch, körperlich und finanziell aufs äußerste beanspruchen sollten. Trotz aller Rückschläge, die Blumenau in den fast vierzig „brasilianischen“ Jahren durchlitten hatte, liebte er dieses Land sein Leben lang.

Im April 1848 schrieb er an seine Eltern: *„Ich habe am Rio Benedito die herrlichsten Waldlandschaften gesehen. Die riesenhaften Bäume, die Schlingpflanzen, die Bambusrohrarten, die vielen glühend scharlachroten, gelben und einige blaue und violette Blumen, welche hier ein fast ganz unbewegtes, ruhiges Gewässer umgaben und, über die Flußufer hängend, schattige Lauben bildeten, dabei große Stille im Gehölze,... und um und über alles dies der Ausdruck einer unbeschreiblichen Ruhe und Majestät, eine warme, würzige Luft und ein köstlich blauer Himmel.“*

Beim Umgang mit Verwaltungsbeamten sollte ihm das Schwärmen bald vergehen. Schon neunzehn Tage später glaubt er in jugendlicher Ungeduld, verzweifeln zu müssen und schreibt im Mai 1848 aus der damaligen Landeshauptstadt Desterro (Florianópolis) erneut an seine Eltern: *„Hier stehe ich auch tief gedemütigt am Grabe meiner Hoffnungen und Pläne für die größere Kolonisation des Hamburger Vereins. Die Sache ist durchgefallen in der hiesigen Kammer durch Intrigen und weil ich ohne Geld war die Leute gehörig kaufen zu können. [...] doch lasse ich weder Mut noch Hoffnung sinken und tröste mich damit, daß Rom auch nicht an einem Tage erbaut wurde und Ausdauer schon Großes zustande gebracht hat.“*

Blumenaus Eigenschaft, auch in verzweifelten Situationen sein Vorhaben und damit Leben und Existenz der ihm später Anvertrauten nicht verloren zu geben, unterscheidet ihn von jenen, die im brasilianischen Urwald Abenteuer, nicht Aufgabe suchten.

### **Die ersten Siedler**

Von den 17 Siedlern, die am 2. September 1850 eintrafen, blieben nur wenige. Auch 1851 war die Bilanz schlecht: Acht Einwanderer trafen ein, vier hielten durch, zwei von ihnen ertranken. Zwei Jahre später kamen 104 Personen. Zehn blieben und bildeten, wie Blumenau sagte, den „Stamm“ der Kolonie. Folglich bezeichnete er den 28. August 1852 als deren Gründungsdatum.

Der Kolonist Julius Baumgarten schrieb am 28. Juli 1853 an seinen Vater: *„Er [Dr. Blumenau] ist seinen Kolonisten ein treuer Ratgeber, ein wahrer Vater und so ist er es auch mit mir bis jetzt gewesen; ein Mann, wie ich ihn Euch kaum beschreiben kann, von unbeschreiblicher, fast zu großer Güte, von ungeheurem Eifer, der von morgens früh bis abends spät für seine Colonie arbeitet, schlicht wie ein Bauer lebt er in seiner Hütte von einfachen Lehmwänden und einem kleinen Fenster, unparteiisch im höchsten Grade, unterstützt den Armen sowohl als auch den Reichen mit seinem Rathe, gleichviel ob er viel oder wenig von ihm zu erwarten hat. Um seinen Colonisten das Leben billig zu machen, kauft er alle Lebensmittel im Großen auf um sie billig wieder verkaufen zu können und leidet dadurch oft großen Schaden; um sie zu ermuntern, zu stärken in schlechter Zeit, um sie vor dummen Streichen zu bewahren ist er fast täglich unter ihnen; er ißt mit ihnen die oft schlecht gekochten Bohnen und trinkt mit ihnen aus derselben Flasche... Ja, das ist ein Mann, der hier seinen Platz hat, Gott möge ihn noch recht lange erhalten das ist gewiß das tägliche Gebet der Colonisten, die ihn wahrhaft verehren.“*

Baumgarten gehörte zu jenen Siedlern, die ebenso wie Hermann Blumenau, besonnen und pflichtbewußt „im Schweiß ihres Angesichts“ arbeiteten. Ihre Wertschätzung beruhte auf Gegenseitigkeit. Baumgartens lobende Worte in der Öffentlichkeit haben Blumenau wohlgetan und, vielleicht, ein wenig genützt.

Hermann Blumenau erfuhr keineswegs nur Zustimmung. João José Coutinho, bis Ende der Fünfziger Jahre Gouverneur von Santa Catarina, mißachtete und vernachlässigte die junge Kolonie, stand ihrer Entwicklung zugunsten der 1851 gegründeten, regierungsnahen Siedlung Dona Francisca (später Joinville) vorsätzlich im Weg.

### **Hochwasser**

Der Fluß Itajaí verbindet Blumenau mit dem Atlantischen Ozean. Daß dieser damals einzig brauchbare Verkehrsweg zur existentiellen Bedrohung werden konnte,

erlebten die Siedler erstmals im Jahr 1855. Fast alles, was sie aufgebaut hatten, Säge- und Ölmühlen, Werkstätten, Häuser, Gärten, bäuerliche Anwesen mitsamt dem Vieh versanken in den reißenden Wassermassen. Die Verluste waren so schwer, daß viele sagten: *„Wir wären alle wieder fortgezogen, wenn wir nur das nötige Geld gehabt hätten.“*

Das Unglück sprach sich herum, und die Zahl der Einwanderer ging rapide zurück. Kamen 1854 noch 146 Personen, so waren es 1855 nur 34. Während der 93 Jahre zwischen 1855 und 1948 verwüsteten sechs „enchentes“ das Siedlungsgebiet am Itajaí. In den folgenden 36 Jahren bis 1984 kam es zu sieben schweren Überschwemmungen.

### **Zusammenprall der Kulturen**

Mit der Entdeckung Brasiliens im Jahr 1500 begannen Auseinandersetzungen der eingewanderten Portugiesen mit den zahlreichen Indianerstämmen. Als Fischer und Jäger durchstreiften jene das Land, bauten Mais und Mandioka an, betrieben, nach Einführung ab 1830, auch Viehzucht. Die Bugar, wie sie volkstümlich genannt wurden, fühlten sich gestört und verteidigten ihr Land gegenüber den Eindringlingen über Jahrhunderte. Auch die Siedler im Tal des Itajaí blieben nicht verschont. Je weiter eine Farm vom Zentrum der Siedlung entfernt lag, desto größer war die Gefahr eines Überfalls.

Einen solchen schilderte Blumenau 1855 in einem Brief: *„Zwei kürzlich eingetroffene Kolonisten, beide Familienväter, wurden von den Bugern am helllichten Tag und kaum zwanzig Klafter vom nächsten Haus entfernt überrascht und ermordet. Was ich bei meiner Ankunft an der Unglücksstelle sah, war schrecklich und vielleicht das Schmerzliche meines ganzen bisherigen Lebens. Die Leichen der armen Ermordeten waren durch Axthiebe furchtbar verstümmelt, und die bedauernswerten Witwen warfen sich immer wieder über sie und richteten sich nur auf, um mich mit Schmähungen zu überhäufen: ich sei am Tod ihrer Männer schuld, ich hätte sie beschwatzen lassen, daß sie in ein so unwirtliches Land zogen wo man seines Lebens nicht sicher sei. Sie forderten von mir Brot für sich und ihre vier verwaisten Kinder, Brot, das ihre Männer sonst erarbeitet hätten. Gott bewahre mich in seiner Güte, daß ich solchen Auftritt nicht noch einmal erlebe.“*

### **Regierungskolonie**

1860, als die Kolonie Blumenau zur „bestverwalteten“ erklärt wurde, übernahm sie die Brasilianische Regierung, ernannte Dr. Blumenau zum Direktor. Nun konnte dank zuverlässiger öffentlicher Förderung mit dem Aufbau einer stabilen Infrastruktur begonnen werden.

Manche Siedler hielten Hermann Blumenau für einen pedantischen Menschen, der er nur dann war, wenn es um Einhaltung allgemeingültiger Regeln ging. Blumenau, bis 1867 Junggeselle, arbeitete und lebte wie jeder andere – ohne Privilegien. Deutlich wurde er gegenüber Nichtstuern. Seiner Kenntnisse und Erfahrungen sicher, leitete er die Kolonie patriarchalisch. Erst 1867 wurde ein aus sieben Personen bestehender Kolonierat gebildet. Fouquet findet eine Synthese der Vorzüge und Schwächen Blumenaus: *„Wenn er schon ein wenig selbstherrlich auftrat, so wurden dabei doch alle Möglichkeiten zur Förderung des Gemeinwesens ausgenutzt, oft besser als in anderen Kolonien, wo langwierige Auseinandersetzungen den Entschlüssen vorausgingen und der Entscheidung nicht immer die Tat folgte. Der gute und kräftige Wille des einen Mannes in der Leitung der Kolonie hat viel dazu beigetragen, daß sie als vorbildlich betrachtet und noch dem*

*späteren Munizip der Ehrentitel eines brasilianischen Mustermunizips gegeben wurde.*

*Das Verdienst keines Mannes, weder anderer Koloniegründer, noch der Persönlichkeiten, die sich in Brasilien und in Europa als ihre Helfer bewährten, wird geschmälert, wenn wir Dr. Hermann Blumenau als den Ersten in der Reihe bezeichnen.“*

### **Rückkehr nach Deutschland**

1867 hatte Hermann Blumenau in Hamburg Bertha Louise Repsold geheiratet, Tochter aus wohlhabender Fabrikantenfamilie, die 1869 mit Söhnchen Pedro Hermann nach Blumenau übersiedelte. Dort wurden 1870 und 1871 die Töchter Christiane und Gertrud geboren. 1880 begleitete Bertha Blumenau den Sohn Pedro Hermann zur Vorbereitung auf das Humanistische Gymnasium nach Hamburg. Zwei Jahre später folgten die Mädchen. Wiederum war die Familie lange Zeit getrennt, was den Ehemann und Vater, der die Seinen vermißte, sehr schmerzte.

1884 kehrte Hermann Blumenau, ohne daß ihm die Brasilianische Regierung eine Pension zugesprochen hatte, endgültig nach Deutschland zurück. Aus der ehemaligen Siedlung im Urwald war bereits eine Stadt mit 18.000 Einwohnern geworden (gegenwärtig sind es etwa 300.000). *„Ich verlasse [...] zutiefst bewegt mein schönes angenommenes Vaterland [...] Ich hätte mir gewünscht, eines Tages meine Asche in dieser Erde zu lassen, wo ich viel Schweiß vergossen habe...“* schrieb er in seinem Abschiedsbrief am 21. September 1884 an den brasilianischen Kaiser Pedro II.

Herrmann Blumenau lebte mit seiner Familie zuletzt in Braunschweig, weil dort die Lebenshaltungskosten geringer waren als in Hamburg, wo seine Frau einst zuhause war. Eine mögliche Erklärung für diesen Beschluß ist, daß Blumenau in seiner Kolonie stets höchst sparsam, wenn nicht „geizig“ gewirtschaftet hatte, wie er selbst sagte. Auch in der kleinen Braunschweiger Wohnung rauchte er seine gewohnten Maisstroh-Zigarren – außer sonntags – dann gab es eine echte Havanna! Am 30. Oktober 1899 starb Dr. Hermann Blumenau. Er wünschte sich, einst in brasilianischer Erde begraben zu sein. Das ist geschehen.

Blumenau lebt weiter.

*Jutta Blumenau-Niesel ist die Urenkelin von Hermann Blumenau und lebt in Berlin.*